

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Merchingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

LEIBENSTADT

Schreibweisen: Lubelstat 1301; Lubenstad, Leubenstad 1395; Liebenstat 1504.

War seit 1492 bis 1806 eine Besizung der Familie von Gemmingen-Hornberg (Ritterkanton Kraichgau).

Kruzifix und
Taufstein

Glocken

In der 1842 neu errichteten Pfarrkirche befinden sich einige Kunstwerke, die aus dem älteren Gotteshause stammen; so ein *Crucifixus* hinter dem Altar, laut Widmung vom Jahre 1620 und ein *Taufstein* von 1791. Beide ohne sonderlichen Kunstwerth.

Von den beiden *Glocken* ist die kleinere mit den vier Evangelistennamen und der Jahreszahl 1898 versehen, die grössere modern.

[Auf dem Pfarrhauspeicher sollen, wie ich nachträglich erfahren habe, drei etwa 1 m hohe Holzfiguren mittelalterlichen Charakters stehen, die weibliche Heiligen darstellen.]

MERCHINGEN

Schreibweisen: Mechingen 1188; Merechingen 1222; Merchinghen 1231; Merchingen 1212, 1245, 1299 u. s. f.

Geschichtliches: Im Jahre 1316 wurde dem Konrad von Rosenberg gestattet, Lehen der Dynasten von Dürnberg, die dem Kloster Schönthal verpfändet waren, auszulösen. Schon seit 1303 erscheinen die von Aschhausen als Lehensmänner im Dorfe, von dem sie 1474 einen Theil von Philipp und Wilhelm von Brubach erwerben und 1561 ein Pfandlehen von Thomas von Berlichingen. 1431 war ein Streit über das Vogteirecht zwischen denen von Rosenberg, von Aschhausen und Kloster Schönthal. Später erscheint es als Wertheimer Lehen und im Besitz der von Berlichingen-Jagsthausen, denen das Rittergut und Schloss sammt dem Dörnishof noch heute gehört. 1432 wurde Beringer von Berlichingen von Bischof Johann von Würzburg beauftragt, die Befestigung des Friedhofs zu beaufsichtigen. (*Br.*) Gehörte bis 1806 zum fränkischen Ritterkreis (Kanton Odenwald); seit der Zeit badisch.

Schloss

Das alte Berlichingen'sche *Schloss* besteht aus drei nebeneinanderliegenden Frontbauten: Hauptbau, Thorbau und Wirthschaftsbau, an die sich im rechten Winkel die grosse Fruchtscheuer anlehnt. Von der ehemaligen Befestigung ist keine Spur vorhanden bis auf den Rundthurm aussen an der Ecke des letztgenannten Gebäudes, der seinen Charakter als ehemaliger Befestigungsturm einigermaßen bewahrt hat und jedenfalls weit älter ist, als der an ihn herangebaute Schlossflügel.

Thorwappen

Ueber der rundbogigen Einfahrt des Thorbaues, des mittelsten der drei Frontgebäude, ist in hübscher Renaissance-Umrahmung das Allianz-Wappen von Aschhausen (s. oben S. 170) und von Rheinberg in Sandstein-Relief angebracht mit den Resten einer Inschrift, von der nur noch der Schluss: *zum besten* zu lesen ist, während die Inschrift auf der Cartouche-Tafel darunter lautet:

Anno Domini 1593 Hat der Edel und best
Johann Graßmuß von Aschhausen zu Merch
ingen und Anna Catharina von Aschhausen geb
orene vñ Rheinberg beide eheleut dise bau vofurt.
versucht sey daß blut. Der verthut dz gut.

Damit ist die Entstehung dieses sonst durchaus schmucklos gehaltenen zweigeschossigen Bautheils gegeben. Die Durchfahrt ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt.

Der rechts daneben stehende grössere Bau, der von dem Thorbau getrennt und mit diesem an der Aussenseite nur durch einen offenen schmalen Gang mit Balustre verbunden ist, kann, den Kunstformen der Giebel nach zu urtheilen, kaum um ein oder zwei Dezennien älter sein, als der Thorbau, ist vielleicht sogar gleichzeitig entstanden. Die Giebel steigen in drei geschweiften Absätzen auf und sind an den Enden mit Muscheln verziert; im Uebrigen auch dieser Bau kunst- und schmucklos. Der Saal im Hauptgeschoss hat eine hübsche Stuckdecke in Rococo, in den Nebenzimmern einfachere Plafonds. Der eiserne bauchige Zierofen vom Jahre 1749 im Saale stammt aus Neukirchen; in der abgeschrägten Ecke ein Kamin. Am Hofportale hübsches schmiedeeisernes Oberlicht mit verschlungenen Initialen.

Das einfache Gebäude links vom Thorbau, in dem sich jetzt eine Wirthschaft befindet, enthält am hintern Ausgange neben der Durchfahrt ein hübsches Sandsteinportal mit dem Berlichingen-Gemmingen'schen Allianz-Wappen, der Jahreszahl 1715 und der Inschrift: Friedrich von Berlichingen, Juliane von Berlichingen gebörne von Gemmingen.

Offenbar aus derselben Zeit, wie der Thorbau, stammt die grosse jetzt als Scheuer benutzte Baulichkeit, die den Hof nach Osten hin begrenzt. Am Portal zum Treppenturm, der mit fünf Seiten eines Achtecks vor die Hoffront vorspringt, befindet sich nämlich im Giebelfelde dasselbe (oben erwähnte) Allianz-Wappen wie über der Haupteinfahrt, während ein zweites Allianz-Wappen an dem weiter nach links zu gelegenen grossen Thor desselben Baues sich wohl auf einen spätern Umbau bezieht, bei dem dies Thor hergestellt worden ist. Die leider sehr verwitterten Formen des Treppenportals zeigen auffällig gute Renaissanceformen mit hübschen Pilasterfüllungen, Giebelverdachung u. dergl. Der Staffgiebel, der dem Bau etwas alterthümliches verleiht, ist neu erstellt. An der Aussenfront, die sonst ebenso schmucklos ist, wie die Hoffront, fällt die hübsche Umrahmung der Kellerfenster auf.

OSTERBURKEN

Schreibweisen: Burgheim 837; Purgheim 889; Burcheim 889; Borckheim 1231; Burchain 1337; Burken 1474; Osterburcken 1573; Osterburken 1607.

Geschichtliches: Osterburken, d. h. das östliche Burgheim (Heim bei der Burg, d. h. beim alten Römerkastell), so genannt seit dem XVI. Jh. zum Unterschied zu dem weiter westlich liegenden Neckarburken, ist einer der ältesten Orte im alten Wingardweiba-Gau und offenbar im Anschluss an das römische Doppelkastell (s. unten) entstanden, das südwestlich darüber liegt. Nach Breunig schenkte bereits Karlmann i. J. 770 die Kirche zum h. Martin sammt ihrem Zubehör dem Bisthum Würzburg. Kloster Lorsch liess sich i. J. 784 und später Güterschenkungen daselbst bestätigen; im IX. Jh. werden die villa Burcheim und basilica in honore sancti Martini wiederholt erwähnt. 1213 übergab Heinrich von Boxberg Güter daselbst an das Hochstift Würzburg und empfing sie wieder zu Mannlehen. 1291 schenkte Ruprecht von Dürn dem Kloster Schönthal das Patronatsrecht der Kirche, in dessen Besitz aber Dieter Rüd i. J. 1333 erscheint, der es an Eberhard von Rosenberg verkaufte. 1321 verpfändete Ludwig der Bayer die zu den Landgerichten Buchen und Burcheim